

Hochzeit feiern im Lokschuppen

Historisches Gebäude soll einen Anbau bekommen / Interessengemeinschaft will Ort für kulturelle Veranstaltungen schaffen

Benjamin Steinhausen

Ohne Zweifel gehört der historische Lokschuppen an der Brückenstraße in Neumünster im Schatten der Max-Johannsen-Brücke zu den ganz besonderen Orten in der Stadt. Dass das auch so bleibt, dafür sorgen Jutta und Dr. Thomas Kittel mit ihrer Stiftung. 2019 haben sie die Interessengemeinschaft Kulturlokschuppen realisiert, im November 2020 haben sie die denkmalgeschützte Anlage erworben. Nach zahllosen Sanierungen, Reparaturen und der Wiederherstellung der Bahnnetzverbindung ist nun auch der Bauantrag für den Anbau in Arbeit.

„Im vergangenen Jahr haben wir bei der Stadt Neu-

münster eine Bauvoranfrage gestellt, die anstandslos durchgegangen ist“, sagt Stifter Thomas Kittel. Allerdings habe das Projekt an anderer Stelle viel Zeit verloren. „Da wir vorhaben, Gleise zu überbauen und einen Eisenbahnzweck verfolgen, war zunächst zu klären, ob wir ein Planfeststellungsverfahren brauchen.“ Das Amt für Planfeststellung in Kiel hatte Kittel schon vorgewarnt, dass es überlastet sei und sich das Verfahren hinziehen könne. Zwei Jahre sollte es am Ende dauern. Thomas Kittel musste viele Fragen beantworten und sogar ein Schallgutachten habe das Amt verlangt. „Aber nicht wegen des zu erwartenden Lärms, der vom Lokschuppen ausgeht, sondern wegen des Lärms, der auf der Baustelle erzeugt

wird“, berichtet Thomas Kittel weiter. Anfang dieses Jahres meldete sich das Amt mit seiner Entscheidung: Ein Planfeststellungsverfahren ist nicht notwendig.

Bau wird 30 Prozent teurer

„Darüber sind wir sehr froh, denn andernfalls hätte es noch viel länger gedauert und wäre sehr teuer geworden. Das entfällt jetzt und wir können loslegen“, sagt der Stifter.

Teuer wird das Vorhaben dennoch, denn durch den Zeitverlust ist es in eine schwierige Phase geraten. Die Baukosten sind bis heute um mindestens 30 Prozent gestiegen. „Die Kosten müssen wir natürlich irgendwie kompensieren. Aber wir sind mitten im Prozess auszuloten, ob es möglicherweise auch Fördermittel gibt, die wir in Anspruch nehmen können.“

Anbau ist das neue Herz

Der geplante neue Anbau ist das Herz des Konzepts. Der Kulturlokschuppen soll künftig nicht nur eine attraktive Museumseisenbahn-Betriebsstätte sein, sondern sich auch wieder für kulturelle Veranstaltungen öffnen. „Es soll wieder möglich sein, Geburtstage und Hochzeiten im Lokschuppen zu feiern. Aber auch Konzerte und viele weitere Events sollen hier eines Tages wieder stattfinden“, beschreibt Thomas Kittel.

Den bestehenden Lokschuppen dafür herzurich-



Links neben dem alten Lokschuppen soll der 2000 Quadratmeter große Anbau entstehen und zehn Gleise überspannen. Der Anbau wird nach hinten etwa vier Meter länger, damit auch die Reisezugwagen Platz haben.

Foto: Benjamin Steinhausen



So soll der Lokschuppen mal aussehen: Rechts umspannt der alte Lokschuppen die ersten sechs Gleise. Dann kommt der geplante Anbau, der noch mal zehn Gleise umspannt. Die restlichen sechs der insgesamt 22 Gleise bleiben frei. In der Mitte des Ensembles steht der Turm, der dem früheren Wasserturm auf dem Gelände ähnelt. Seitlich des Turms ragt der Skywalk über das Dach des Lokschuppens. Von dort haben die Besucher bald freien Blick auf das Gelände.

Foto: IG Kulturlokschuppen/Architekt Willem Hain

ten, wäre zu aufwendig gewesen: „Wir haben dort keine Heizung, keine sanitären Anlagen, und die Ebenheit des Fußbodens ist nicht gegeben. Die Gruben hätten wir zuschütten müssen, damit später niemand fällt.“ Die Gruben benötigen die Eisenbahner jedoch, um an den Loks und Schienenfahrzeugen vernünftig arbeiten zu können. Dann kam die Idee mit dem Anbau, der dann allen Vorschriften entspricht.

Der Anbau mit einer Fläche von rund 2000 Quadratmetern soll später zehn Gle-

se umspannen. Der Anbau ist später vier Meter länger als das bestehende Gebäude, damit auch die Reisezugwagen Platz haben und vor Witterung geschützt sind.

Wahrzeichen Wasserturm

Ein Highlight ist der Wasserturm in der Mitte des Gebäudeensembles – ähnlich dem historischen Vorbild. „Die Türme hatten damals Wiedererkennungswert. Sah man den Turm, wusste man sofort, welche Stadt man besucht“, erinnert sich Kittel.

Der Turm soll für verschiedene Anlässe öffentlich nutzbar sein. Von der äußeren Feuerterre am Turm erstreckt sich außerdem ein so genannter „Skywalk“ über das Dach des Lokschuppens. Von hier haben die Besucher einen optimalen Blick auf das Gelände.

Thomas Kittel ist guter Dinge: „Wenn alles glatt läuft, rechne ich mit dem Baubeginn in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres.“ Die Bauphase nehme dann noch mal etwa eineinhalb Jahre in Anspruch.